

# Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung : No. 1, Januar 1912

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **57 (1912)**

Heft 1

PDF erstellt am: **05.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Neue Bücher.

- Präparationen für den Physikunterricht* von P. Conrad, Seminar-  
direktor. I. Teil. Mechanik und Akustik. Dresden, 1911,  
Bleyl & Kämmerer. 194 S. gr. 8<sup>o</sup>. Fr. 4. 80.
- Grundsätzliches zur Volksschullehrerbildung* von Karl Muthesius.  
ib. 72 S. Fr. 2. 50.
- Orthopädisches Schulturnen* von Schmidt & Schroeder ib. 80 S.  
und 48 Übungsbildern. gb. Fr. 5. 40.
- Zeichenkunst*. Lehrreiche Vorlagen zum Abzeichnen. Von  
C. Hoffmann. Heft 8. Ravensburg, O. Maier. Fr. 1. 35.
- Federzeichnungen*. Vorlagen für kleine Bildchen. Heft 4 ib. 1. 35.
- Grosse Denker*. Herausgegeben von E. von Aster. Leipzig, Quelle  
& Meyer, Bd. I u. II. gr. 8<sup>o</sup>. 384 u. 382 S. je mit 8 Porträts.  
Fr. 18. 80, gb. Fr. 21. 40.
- Paul de Lagarde und die deutsche Renaissance* von Paul  
Friedrich. Leipzig, 1912, Xenienverlag. 156 S. 4 Fr.
- Die Geschichte der Erziehung* in soziologischer und geistes-  
geschichtlicher Beleuchtung von Dr. Paul Barth. Leipzig, 1911,  
O. R. Reisland. 620 S. gr. 8<sup>o</sup>. 12 Fr. gb. 14 Fr.
- Demokratische Pädagogik*. Ein Weckruf zur Selbstbetätigung im  
Unterricht von Fritz Gansberg. Leipzig, 1911, Quelle & Meyer.  
282 S. gr. 8<sup>o</sup>. Fr. 4. 50. gb. Fr. 5. 10.
- Volkserzieher*. Biographische Studien zur Geschichte und zum  
System der Volkserziehung von Dr. Julius Ziehen. ib. 144 S.  
mit zahlreichen Porträts. gr. 8<sup>o</sup>. Fr. 4. 50. gb. Fr. 5. 10.
- Methodisches Handbuch zur Sprechübungen* von Dr. R. Michel  
und Dr. G. Stephan. 5. Aufl. ib. 178 S. Fr. 3. 20. gb. Fr. 3. 80.
- Die alttestamentliche Wissenschaft* in ihren wichtigsten Ergeb-  
nissen mit Berücksichtigung des Religionsunterrichts von  
Dr. R. Kittel. 2. Aufl. 1912. Leipzig, Quelle & Meyer. 256 S.  
4 Fr. gb. Fr. 4. 70.
- Tiere des Waldes* von H. Selheim (Naturwissenschaftliche  
Bibliothek für Jugend und Volk von Höller & Ulmer). ib.  
180 S. gb. Fr. 2. 50.
- 100 deutsche Volkslieder* aus alter Zeit von F. Selle und M. Pohl.  
Hannover-List, 1911. Carl Meyer Fr. 1. 75.
- Anleitung zum Bau physikalischer Apparate*. 42 farbige Tafeln  
mit 158 Apparaten und nebenstehendem Text von Hans  
Konwiczka. Dresden, C. Meinhold. gb. Fr. 6. 10.
- Moderne Pflanzenzüchtung und Darwinismus*. Ein Beitrag zur  
Kritik der Selektionshypothese von Dr. W. Voss. Bonn, Natur-  
wissenschaftlicher Verlag Godesberg. 90 S. gr. 8<sup>o</sup>. Fr. 1. 60.
- Pädagogische Psychologie* von Habrich. I. Bd.: Das Erkenntnis-  
vermögen. 4. Aufl. gr. 8<sup>o</sup>. 352 S. Fr. 5. 65. II. Bd.: Das  
Strebevermögen. 3. Aufl. gr. 8<sup>o</sup>. 472 S. Fr. 6. 80. In einem  
Band 12 Fr. Kempten i. Allg. 1911. Kösel.
- Anschauen und Darstellen*, das pädagogische Problem unserer  
Tage von Hans Hoffmann. Giessen, 1911, Emil Roth. 62 S.  
gr. 8<sup>o</sup>. 2 Fr.
- Elektrische Eisenbahn*. Anleitung zur Selbsterstellung von  
Riemenschneider. Ravensburg, 1911, Otto Maier. 46 S. gr. 8<sup>o</sup>.  
Fr. 1. 60.
- Drei Weihnachtslieder* mit Klavierbegleitung. Komponiert von  
C. Schmitt. Berlin, 1911, Vieweg 615. Fr. 1. 35.
- Violets Echo* der neuern Sprachen. Unterhaltungen über alle  
Gebiete des modernen Lebens. Stuttgart, Violet.
- L'Echo Français* von Fr. de la Fruston. 14. Aufl. von J. Aymeric.  
gr. 8<sup>o</sup>. 96 S. Fr. 2. 70.
- The English Echo* von S. D. Waddy. 26. Aufl. von Ch. Limschou.  
gr. 8<sup>o</sup>. 80 S. Fr. 2. 70.
- Eco Italiano* von Eug. Camerini. 11. Aufl. von R. Lovero. gr. 8<sup>o</sup>.  
88 S. Fr. 2. 70.
- Eco de Madrid* von Dr. Pedro de Mugica y Ortiz de Zarate.  
9. Aufl. gr. 8<sup>o</sup>. 96 S. Fr. 2. 70.
- Die Naturschutzbewegung und der Schweizerische Nationalpark*  
von Dr. Hegi. Zürich, 1911, Orell Füssli. 40 S. Fr. 1. 50.
- The Pronunciation of English by Foreigners*. Oxford, 1911,  
Alden & Cie. 110 S. gb. Fr. 3. 75.
- Through the Heart of Patagonia* by Hesketh Prichard. London,  
1911, Nelson & Sons. 371 S. gb. Fr. 1. 25.
- The Road* von Frank Saville. London, 1911, Nelson & Sons.  
284 S. 90 Rp.
- Physikalische Experimente* für Knaben mit selbsthergestellten  
Apparaten von Witting. Ravensburg, 1911, Otto Maier. 91 S.  
Fr. 1. 10.
- Übungsbuch für den Rechenunterricht* von Dr. Fenckner und  
Dr. Brückmann. Berlin, 1911, O. Salle. 1. Heft 68 S. 80 Rp.;  
7 a) Heft für Knaben 94 S. 80 Rp.; 7 b) Heft für Mädchen  
93 S. Fr. 1. 05.
- Erkundlicher Bilderatlas* von Harms. Leipzig, 1911, List &  
Bressensdorf. 48 S. gr. 8<sup>o</sup>.
- Nouveau Projet de Réforme Sociale* par Arthur de Horwatt.  
Genf, 1911, Eggimann & Cie. 484 S. gr. 8<sup>o</sup>. br. Fr. . .
- Lebensfragen aus der heimischen Pflanzenwelt*. Biologische  
Probleme von Prof. Dr. Georg Worgitzky. Mit zahlreichen  
Abbildungen, 15 schwarzen und 8 Farbentafeln. Leipzig,  
1911. Quelle & Meyer. 298 S. gr. 8<sup>o</sup>. gb. Fr. 10. 50.
- Neue Behandlungsweise der Epilepsie* von Dr. med. Jos. Rosen-  
berg. Berlin, 1912, Leonhard Simion. 331. S. 8 Fr. gb.  
10 Fr.
- Das Seelenleben*. Genetisch-biologische und erkenntnistheoretische  
Untersuchungen von Eleutheropulos. Zürich, 1911, Orell Füssli.  
262 S. gr. 8<sup>o</sup>. br. 5 Fr.
- Person und Persönlichkeit* von Dr. F. Niebergall. Leipzig, 1911,  
Quelle & Meyer. 170 S. gr. 8<sup>o</sup>. Fr. 4. 70. gb. Fr. 5. 40.
- Lesebuch für Handelsschulen* von K. Henschel und H. Pfosch.  
2. Aufl. Nürnberg, 1912, G. Korn. 357 S. gr. 8<sup>o</sup>. gb. Fr. 2. 95.
- Geschichte der Apostel*. Präparationen für den evangelischen  
Religionsunterricht in den Oberklassen von A. Reukauf und  
H. Winzer. 9. Bd. 3. Aufl. Leipzig, 1911, Ernst Wunderlich.  
363 S. gr. 8<sup>o</sup>. Fr. 6. 50. gb. Fr. 7. 30.
- Die Berufsbildung im Gewerbe, Handel und Verwaltung des  
Kantons Bern* von Rud. Studler. Bern, 1912, Rösch & Schatz-  
mann. 172 S.
- Leitfaden des kaufmännischen Rechnens* von H. Biedermann  
und Hans Boller. I. Teil. Zürich, 1911, Schulthess & Cie.  
125 S. gb. Fr. 2. 60.
- Kaufmännisches Rechnen* von Otto Mantzke. Berlin, 1911, Weid-  
mann, I. Teil. 80 S. 70 Rp. II. Teil. 128 S. Fr. 1. 10.
- Einführung in die Tier- und Menschenkunde* von Prof. Dr.  
O. Schmeil. Mit 16 farbigen Tafeln. 1. Aufl. Leipzig, 1911,  
Quelle & Meyer. 260 S. gr. 8<sup>o</sup>. gb. Fr. 3. 40.
- Schülerausflüge und Naturbeobachtungen* von Engelbert Kahl.  
Leipzig, 1911, Deuticke. 195 S. gr. 8<sup>o</sup>. Fr. 4.
- Staatsbürgerliche Erziehung und Methodik der Bürgerkunde  
für Handelsschulen* von Joh. Oberbach. Leipzig, Teubner.  
80 S. Fr. 2. 50.
- Natur, Mode und Kunst*. Stilistische Betrachtungen von Schubert  
von Soldern. Zürich, 1911, Orell Füssli, 98 S. 2 Fr.
- Können wir noch Christen sein?* von Rudolf Eucken. Leipzig,  
1911, Veit & Cie. 236 S. Fr. 4. 80.
- Dortmunder Arbeitsschule*. Ein Beitrag zur Reform des Volks-  
schulunterrichts, herausgegeben vom Kollegium der Augusta-  
schule. Mit 66 Abbildungen. Leipzig, 1911, Teubner. 166 S.  
gr. 8<sup>o</sup>. gb. Fr. 3. 80.
- Religiöses Leben*. Handbuch für den Religionsunterricht. I. Teil:  
Bibl. Geschichten des Alten Testaments von Georg Richberg.  
Halle a. S., 1911, Schrödel. 266 S. Fr. 4. 70.
- Die Geschichte Israels von Mose bis Elia*. Präparationen von  
Dr. Thrändorf und Dr. Meltzer. 3. Aufl. von Beyer, Ober-  
lehrer. Dresden, 1911, Bleyl & Kämmerer. 148 S. gr. 8<sup>o</sup>.  
Fr. 3. 15.
- Präparationen zur Deutschen Geschichte* von Dr. Staudé und  
Dr. Göpfert. I. Teil. Thüringer Sagen und Nibelungensage.  
ib. 2. Aufl. 152 S. gr. 8<sup>o</sup>. 3 Fr.
- Anleitung zur Behandlung deutscher Gedichte*. 1. Bd.: Präpa-  
rationen für das 1. und 2. Schuljahr von O. Foltz. 2. Aufl.  
ib. 136 S. gr. 8<sup>o</sup>. 3 Fr.
- Länderkunde*, bearb. von F. Wulle. 4. Aufl. I. Heft: Die  
aussereuropäischen Erdteile. 223 S. gr. 8<sup>o</sup>. II. Heft: Europa.  
165 S. gr. 8<sup>o</sup>. Halle a. S., 1910, Schrödel. Je Fr. 2. 70.
- Aufgaben für das gewerbliche Rechnen* von J. Eckhardt. Für  
die Fleischerkurse. Nürnberg, 1911, Korn. 162 S. gr. 8<sup>o</sup>.  
Fr. 1. 05.





## Schule und Pädagogik.

**Burckhardt, C.** *Klassengemeinschaftsleben*. Tagebuchblätter aus der Knabensekundarschule Basel. Berlin-Zehlendorf 1911. Mathilde Zimmer-Haus. 240 S. gr. 8°. Fr. 3. 20.

Die prächtigen Tages- und Arbeitsbilder, die Hr. Burckhardt in den letzten drei Jahren in unserer Beilage „Praxis z. Volksschule“ aus seiner Klasse geboten hat, haben so sehr die Aufmerksamkeit der Lehrerschaft ausserhalb der Schweiz gefunden, dass wir den nachverlangten Nrn. nicht mehr genügen konnten; wir freuen uns daher, dass die ganze Arbeit als Bd. 8 von Fr. Zimmers Bücherserie, Lebenserziehung, als Ganzes veröffentlicht wird. Das Buch verdient und wird Anerkennung finden. Schon das Vorwort ist eine wertvolle Auseinandersetzung über die natürliche Ausgestaltung des Klassengemeinschaftslebens. Im eigentlichen Buche wird das Leben, ein frisches, selbsttätiges Leben einer regen Schülerrepublik an Hand des Tagebuches dargestellt. Wer sich um die staatsbürgerliche Erziehung interessiert, findet hier eine Fülle herrlicher Gedanken, Anregungen und — *die Tat*. Das ist das Wertvolle, die hunderterlei praktischen Winke, Handreichungen und Einzeheiten, welche das Klassengemeinschaftsleben so vielseitig, reich und interessant machen, werden jedem Lehrer zu einer Fundgrube praktischer, eigener Arbeit werden. Das ist nun ein sehr wertvolles Buch; ein Beitrag zur Schulreform erster Güte, dargebracht ohne Lärm, ohne Aufdringlichkeit und ohne die Anklagen nach Art der Schulreformer, die Worte, nur Worte haben und im praktischen Unterricht selbst ausgetretene Geleise gehen. Dieses Buch sollte der Lehrer für sich wirklich besitzen.

**Lay und Enderlin.** *Führer durch das erste Schuljahr*. gb. Mk. 6. 60.

Wer die vorzügliche Fibel „Im goldenen Kinderland“ kennt, vernimmt gerne, was deren Verfasser in dem „Führer durch das erste Schuljahr“ zu sagen haben. Durch die psychologische Begründung werden die Reformvorschläge besonders wertvoll. „Beobachten, Verarbeiten und Darstellen müssen in kreis- oder besser spiralläufiger Wechselwirkung sich gegenseitig vervollkommen. Das Stillsitzen muss eingeschränkt und viel Gelegenheit zu mannigfaltiger Bewegung und allseitiger Darstellung geboten werden. Ein wichtiger Selbstunterricht sind Kinderspiele.“ Ganz besonders empfehlen die Verfasser Reizspiele mit Gesang. Auch die Zeichenkunst der Neulinge soll gefördert werden. Auf Grund psychologischer Versuche empfiehlt Lay für den ersten Rechenunterricht, in dem nicht nur das Anschauen, sondern auch Vorstellen und Darstellen zu üben sind, quadratische Zahlbilder. Psychologische Versuche dienen als Grundlage für die Forderungen betreffend die sinnvolle Gestaltung des ersten Leseunterrichts. Da die Zahl der visuell Veranlagten grösser ist als diejenige der Akustiker, ist ein langes Kopflautieren ohne Schriftbild zu verwerfen. — Der zweite, kleinere Teil ist der Besprechung der Fibel „Im goldenen Kinderland“ gewidmet, die einen Vorkurs mit Wanderungen, Spielen, Beobachtungen im Schulzimmer und im Freien voraussetzt. Mit den Fibelgeschichten, die zusammen ein Ganzes bilden, beginnt dann das analytisch-synthetische Leselehrverfahren. Der „Führer“ bietet manche Winke für das erste Schuljahr. Elementarlehrer werden daraus viel gewinnen. **A. M. Hoffmann, A.** *Krankheiten der Sprache und Stimme*. Was muss der Erzieher von ihrem Wesen und ihrer Heilung wissen? Meissen, Sächsische Schulbuchh. 52 S. 2 Fr.

Ein guter Ratgeber für den Lehrer. Der Verfasser behandelt darin in klarer, knapper Darstellung die Bedeutung der Sprach- und Stimmkrankheiten, die Sprachorgane und ihre Funktionen, die Lautbildung, die Ursachen und die Beseitigung des Stammelns, Stotterns und der Stimmkrankheiten. Ein Anhang enthält schematische Zeichnungen zur Erläuterung des Textes. Das Büchlein sei Interessenten zum Studium warm empfohlen.

G. F.

**Hoffmann, Hans.** *Anschauen und Darstellen*. Das päd. Problem unserer Tage. Giessen, Emil Roth. 62 S. geh. 2 Fr.

Zweifach begründet Hoffmann seine Forderung: Anschauen und Darstellen. Beide stehen in Wechselwirkung: richtige Darstellung setzt gründliche Anschauung voraus; im Hinblick auf die nachfolgende Darstellung arbeiten die Sinne schärfer. Produktives Verhalten des Schülers muss aber besonders gefordert

werden im Interesse der Charakterbildung. Die Einsicht muss durch den Willen Frucht bringen; Wille aber wird einzig durch fortlaufende Übung gestärkt, wie sie sich aus der Produktivität des Kindes ergibt. Angenehm berührt die Warnung vor dem einseitigen Aktualismus; im Gegensatz zu vielen Neuerern erkennt Hoffmann die Bedeutung des Intellekts in vollem Masse an. Weiter Raum ist dem Rechenunterrichte gewidmet, besonders der von Hoffmann erfundenen Fingerrechenmaschine, welche die Verwendung der Finger als Zählmittel auch im Zahlenkreis bis 100 ermöglicht.

Br.

**Hepp, Johannes.** *Die Selbstregierung der Schüler*. Erfahrungen mit F. W. Försters Vorschlägen für eine vertiefte Charakterbildung in der Schule. Zürich, Schulthess & Cie. 111 S.

Der Verfasser, der in dieser Schrift sein Synodalreferat (1910) bedeutend erweitert und umgearbeitet hat, hofft die Bedenken, die gegenüber der Idee der Selbstregierung noch gehegt werden, zu zerstreuen. Und dies gelingt ihm denn auch ganz vorzüglich. Der Lehrer lasse sich nicht abschrecken durch den Namen Selbstregierung. Er wird ganz nicht entthront werden und hat keine Rebellion seiner Untertanen zu befürchten; denn „um eine Selbstregierung im eigentlichen Sinne des Wortes kann es sich gar nicht handeln“. Nimm also das Büchlein nur ruhig zur Hand und lies, was der Verfasser von der Erziehungsschule fordert, was für Mittel und Wege er empfiehlt und was für Erfahrungen er mit der Selbstregierung gemacht hat. Zweifellos wirst du die Überzeugung gewinnen, dass die Selbstregierung ein treffliches Mittel zur Pflege der Charakterbildung und des Gemeinsinnes ist und die jungen Leute zur Selbständigkeit und Freiheit erzieht.

E. K.

**Klemm, Gustav.** *Kulturkunde*, ein Weg zu schaffendem Lernen. Dresden, N. C. Heinrich. 192 S. mit zahlreichen Illustrationen und zwei Karten. gb. Fr. 4. 70.

„Die Grundlage aller menschlichen Anschauung muss gewonnen werden aus der Erkenntnis des Weges, den der Mensch zurückgelegt hat und der Anfänge, von denen er ausgegangen ist.“ Auf diesen Satz baut der Verfasser den Wert der Kulturgeschichte, die er als vertiefte Heimat- und Vaterlandskunde und Bürgererziehung auffasst und behandelt. Die theoretische Begründung und die Stellung des schaffenden Lernens, auf das die Kulturkunde hinzielt, wollen wir hier nicht weiter verfolgen, das Wesentliche dieses „Neubaues des Sachunterrichts“ ist die praktische Ausführung, die Tat, die ein Stück Reform ausgestaltet, nicht bloss fordert. Wie der Verfasser das Haus als Schutzstätte, die Masse, Brücke, Markt und Rathaus, Hab und Gut, das Geld, die öffentliche Sicherheit, die Eisenbahn in historischen Längsschnitten, d. h. von der Entwicklung der Kultur an bis in unsre Zeiten behandelt, wie er Fragen, Übungen und Aufgaben fürs Zeichnen, Bauen, Hantieren, Modellieren verwendet, wie er bestehende Verhältnisse zu bürgerlicher Aufklärung herbeizieht, das alles ist höchst anregend. Dass er seine nächste Umgebung ins Auge fasst, verschlägt gar nichts; jeder Lehrer wird aus dem Buche reiche Anregung schöpfen. Die Leiter des allgemeinen Kurses am letzten Handarbeitskurse haben einiges in ähnlicher Art behandelt; sie werden hier neuen Stoff finden, und so jeder Lehrer. Das Buch ist in Wort und Bild schön ausgestattet.

**Lehm, Kurt.** *Wie ich meine Kinder das Lesen lehre*. Leipzig, Ernst Wunderlich. S. II, 124. gb. Fr. 3. 20.

Lehm stellt sich ganz auf Seite der synthetischen Leselehre, betont darum besonders stark das Zusammenlesen der einzelnen Lautzeichen nach der Tafel. Während durch diese Übungen die Sprechbahnen ausgeschliffen werden, bezwecken Nachfahren und Mitschreiben die Entwicklung der schreibmotorischen Zentren. Was der Verfasser aber weiter zu vielseitiger, inhaltsreicher und sicherer Erfassung der Lautzeichen alles tut: aus Lehm formen, mit Stäbchen legen, aus Papier schneiden, auf Papier, in Sand, in Lehm zeichnen, mit Erbsen nachlegen, Schablonen nachfahren, ja sogar den Buchstaben „schreiben“, dazu Singübungen; das ist denn doch des „Guten“ allzuviel. Solch erkünstelte, an den Haaren herbeigezogene Auffassungs- und Einprägungshilfen werden ihren Zweck verfehlen; eine derartige Häufung von Beschäftigungen muss die Bildung klarer, sicherer Assoziationen zwischen akustischer, visueller und schreibmotorischer Vorstellung hemmen, in den Hintergrund drängen. Weitschweifig und unnatürlich sind auch



die einführenden Erzählungen, die mit aller Gewalt Beziehungen zwischen Lautklang und Lautbild, zwischen den Stellungen der Sprachwerkzeuge und den Buchstabenformen schaffen wollen. Da dieses Prinzip bei den bestehenden Buchstabenformen in vielen Fällen versagt, greift der Verfasser dann zu der Anlehnung an Bildchen, deren Name mit dem betreffenden Laut beginnt. Freunde dieser Gedächtnishilfe finden aber (z. B. in den Heften von Lehrer Merki in Männedorf) weitaus natürlichere Beispiele.

Br.

**Walsemann, Hermann, Dr.,** *Methodik des elementaren und höhern Schulunterrichts*. I. Heft. Zahlen- und Formenlehre. Hannover und Berlin, 1910. Carl Meyer. 224 S. br. Fr. 2. 70, Hgb. 3 Fr.

Die Erkenntnis, dass auch der Lehrer an höhern Schulen einer pädagogisch-methodischen Ausbildung bedarf und nicht von vornherein für den Lehrberuf qualifiziert ist, scheint immer mehr Verbreitung zu finden. Während man es bisher meist den Volksschullehrern überliess, sich eingehende didaktische Kenntnisse vor dem Eintritt ins Lehramt zu erwerben, bricht sich die Überzeugung immer mehr Bahn, dass für den Lehrer auf höherer Stufe die allgemeine Bildung und das Fachwissen nicht genügen, sondern dass auch hinsichtlich der methodischen Ausbildung gewisse Anforderungen gestellt werden müssen. Dies ruft naturgemäss einer erschöpfenden methodischen Bearbeitung der verschiedenen Unterrichtsdisziplinen. Das vorliegende erste Heft dieser Methodik des elementaren und höhern Schulunterrichts behandelt in vorbildlicher Weise die Methodik der Zahlen- und Formenlehre. Nach einem knappen, aber äusserst instruktiven historischen Rückblick folgen mustergültige Ausführungen über eine erfolgreiche Behandlung des Stoffes für den Rechen- und Geometrieunterricht. Man darf auf das Erscheinen der folgenden Hefte dieser Sammlung gespannt sein.

Dr. W. K.

**Das Seminar als höhere Schule.** Vorschläge zur Um- und Ausgestaltung der Lehrerbildung, von einigen Altenburger Seminarlehrern. Leipzig, 1910. Julius Klinkhardt. 363 S. br. Fr. 5. 65, gb. Fr. 6. 50.

Alle Schulreform steht im engsten Zusammenhang mit der Frage der Lehrerbildung. In vermehrtem Masse wendet man daher die Aufmerksamkeit der Reorganisation der Lehrerbildungsanstalten zu. Das vorliegende Werk, das aus der Feder einiger Altenburger Seminarlehrer stammt, befasst sich in einlässlicher Weise mit der Reform der Seminarien. Die bisher sechsstufigen Anstalten sollen um eine Stufe erweitert werden, damit das Bildungsziel im allgemeinen dem der anerkannten „höhern Lehranstalten“ entsprechen konnte. Dadurch dürfte eine bedingungslose Zulassung der Seminarabiturienten zur Hochschule erreicht werden. Die pädagogische Ausbildung wird auf die beiden letzten Jahre verlegt, in denen aber auch gleichzeitig die allgemein-bildenden Fächer eine abschliessende Vertiefung erhalten. Als wünschenswert wird erachtet, dem Zögling auf der Oberstufe in gewissen Grenzen freie Wahl unter den Unterrichtsfächern zu gestatten. Einen weit breiteren Raum als bisher sollen die pädagogischen Disziplinen einnehmen; als neue Unterrichtszweige sind Pathologie und Begabungslehre, sowie exaktes Kinderstudium vorgesehen. Die Schulpraxis wird durch wöchentliche Konferenzen erweitert.

Wenn man wirklich nun zur Einsicht kommt, dass die Lehrerbildung allerorts den heutigen Anforderungen nicht mehr genügen kann, warum denkt man nicht an eine tiefgreifendere Reorganisation, d. h. an eine Verlegung der Fachbildung an die Hochschule, wie dies bei den wissenschaftlichen Berufsarten sonst üblich ist? Das heutige Studium der Pädagogik mit ihren verschiedenen Hilfswissenschaften setzt eine abgeschlossene allgemeine Bildung und eine gewisse Reife im Urteilen voraus. Die Verfasser wollen das Seminar zur „höhern Schule“ erheben. Nie und nimmer aber wird es dazu kommen, dass, namentlich in akademischen Kreisen, die Seminarbildung derjenigen, wie sie die eigentlichen Vorbereitungsanstalten für die Universität pflegen, als gleichwertig anerkannt wird. Das Seminar ist und bleibt in den Augen der „Gebildeten“ eine Art Präparandenanstalt, bei der das wissenschaftliche Moment zugunsten des praktischen in den Hintergrund tritt. Wir zweifeln daher, dass durch die vorgeschlagene Reform der Lehrerschaft und der Schule ein grosser Dienst geleistet würde.

Dr. W. K.

## Staatsbürgerliche Erziehung.

**Barth, A., Dr.** *Staatsbürgerliche Erziehung* mit besonderer Rücksicht auf die Schuleinrichtungen und Erziehungsaufgaben in der Schweiz. Basel 1911. Kober, C. F. Spittlers Nachf. 72 S. Fr. 1. 50.

Nach einem kurzen Ausblick auf die Bestrebungen für staatsbürgerlichen Unterricht in Deutschland und Frankreich zeigt der Verfasser die tatsächlichen Verhältnisse in der Schweiz. Er ist dabei kein blosser Lobsager; schon der Titel eines Kapitels, „Segen und Unsegen der Rekrutenprüfungen“ zeigt das. Die hier angebrachte Kritik ist zu beachten. In den Vorschlägen für die zweckmässige staatsbürgerliche Erziehung greift er mit Recht über den Schulunterricht hinaus. Was Schule, Werkstätte usw. vermögen, soll getan werden; aber andere Faktoren, Vereine, Presse, Haus, Gemeinde wirken mit. Bei aller Kritik des Bestehenden schaut Dr. Barth doch freudig auf Gegenwart und Zukunft; sein interessantes und wertvolles Büchlein schliesst mit dem Wort: Es ist eine Freude zu leben.

**Rühlmann, Paul, Dr.** *Die Idee des staatsbürgerlichen Unterrichts in der Schweiz*. Leipzig, B. G. Teubner. 70 S. Fr. 1. 35.

Die Darstellung, die der Verfasser von den schweizerischen Verhältnissen: politische Strömungen, Schulwesen, Lehrerschaft, Vereinswesen, Armee, Rekrutenprüfungen usw. gibt, ist von einer wohlwollend-freundlichen Auffassung und guter Beobachtung getragen. Von einigen Kleinigkeiten (die wir dem Verf. persönlich mitteilten) abgesehen, ist Dr. Rühlmann sehr gut orientiert; mancher Schweizer Lehrer wird ihm für die Aufklärungen dankbar sein. Entschieden verdient die schön ausgestattete Schrift auch bei uns Beachtung. In Heft 2 der Schriften der Vereinigung für staatsbürgerliche Bildung behandelt *Chr. Gröndahl* die staatsbürgerliche Erziehung in Dänemark, wobei wir namentlich in die Volksschule Einblick gewinnen. Dr. *Paul Osswald* gibt in Heft 3 ein Bild von der staatsbürgerlichen Erziehung in den *Niederlanden*, für welche das Institut der Feldlagers und Padvinders Eigenart sind. **Luginbühl, Dr.** *Staatsbürgerliche Erziehung*. Basel 1911. Aelbing & Lichtenhahn. 16 S. 50 Rp.

Der Vortrag des Hrn. Professor Luginbühl am Lehrertag in Basel erscheint hier etwas ausführlicher im Druck. In den Mittelpunkt der staatsbürgerlichen Erziehung stellt er den Jugendbund und das Jugendheim. Diese weittragende Anregung ist der Prüfung wert.

**Plecher, Hans.** *Die Grundlagen der staatsbürgerlichen Erziehung in der Volksschule*. Leipzig, E. Wunderlich. 64 S. Fr. 1. 10.

Bodenständigkeit, Arbeit, Arbeitsgemeinschaft, Selbstregierung sind die Grundlagen, auf denen der Verfasser die staatsbürgerliche Erziehung aufbaut. Er beschränkt sich nicht auf die Theorie, sondern zeigt (an deutschen Verhältnissen), wie in den einzelnen Unterrichtsfächern und Veranstaltungen der der Schule zum Ziel zu gelangen ist, soweit es die Volksschule gestattet.

**Annalen für Politik und Gesetzgebung.** Hsg. von Dr. Heinrich Braun. I. Bd. 24 Fr. (Sechs Hefte).

Die wissenschaftliche Behandlung der sozialen Politik und Gesetzgebung bildet die Aufgabe dieser Zeitschrift, eine Aufgabe, die so gross und weit ist, dass nur vereinte Kraft sie aufgreifen konnte. Die Umgestaltung der ökonomischen und sozialen Zustände bringt einen wachsenden Stoff. Welches Interesse dieser birgt, zeigt der Inhalt eines Heftes (I): die Reichs-Zuwachsteuer unter sozial-politischen Gesichtspunkten (G. Strutz), Organisierbarkeit der Arbeiter (Dr. A. Braun). Gleitende Lohnskalen in England (Dr. R. Liefmann), die Wehrfähigkeit der grossstädtischen Bevölkerung (Dr. Kuczynsky, der Entwurf eines Hausarbeitergesetzes (Dr. Wilbrandt), das neue Wohnungsfürsorgegesetz in Österreich. Die Entwicklung der deutschen Gewerkschaften. Zur jüngsten Entwicklung der Arbeitgeberverbände. Dazu kommt noch eine Übersicht über soziale Literatur.

## Arbeitsunterricht.

**Mittag, M.** *Über den Bildungsgehalt des praktischen Arbeitsunterrichts* mit besonderer Hinsicht auf die Raumlehre. Leipzig, Franckenstein & Wagner. 68 und 75 Abb. Fr. 1. 80.

Der Verfasser zeigt an Beispielen aus der Papparbeit und der Hobelbankarbeit, dass zwischen dem praktischen Arbeits-



unterricht und der Raumlehre enge Beziehungen bestehen. Er bietet hierfür trefflich ausgeführte Beispiele und leistet damit den Beweis, dass technische Arbeit auch Geistesarbeit ist. In dem gegenwärtigen Streite, ob die Handarbeit „Prinzip oder Fach“ sein solle, wirkt die Schrift vermittelnd. Wir empfehlen das Studium angelegentlich. *E. Oe.*

**Dannmeier, H.** *Erziehung durch Arbeit.* Ein Reisebericht an das Kuratorium der Schleswig-Holst. Diesterweg-Stiftung. Kiel, Lipsius & Tischer. 55 S. Fr. 1. 10.

Nach einem allgemein gehaltenen Teil über unsere Schule und ihre Methode geht der Verfasser über zur Darstellung dessen, was in Mannheim, München u. a. O. heute in Schulreform gemacht wird. Der letzte Abschnitt behandelt die Frage: Was können wir. Die Schrift enthält gute Gedanken und Anregungen. Ein bestimmter Weg wird nicht gewiesen. *Oe.*

**Handarbeit für Knaben und Mädchen.** Bd. 4. *J. L. Lauweriks:* Holzarbeit. 18 S. und VIII Tafeln. 5. *Margot Grupe:* Zeichnen für Nadelarbeit. 16 S. und VIII Taf. 6. *Martha Dehrmann:* Modellieren. 16 S. und VIII Tafeln. Leipzig, B. G. Teubner, je Fr. 1. 35.

Geschmackvolle Bändchen in feiner Ausstattung und schönen Reproduktionen auf Kunstdruckpapier. Eigenartig, originell ist auch die Behandlung des Stoffes. *Lauweriks* zeigt, wie, von einer Einheit ausgehend, Gegenstände in Holz in richtigen Proportionen auszuführen sind. Vielleicht etwas störend ist die im Text angewandte Parallelperspektive. Recht gute Winke und Anleitung, wie das Zeichnen in den Dienst der künstlerisch auszugestaltenden *Nadelarbeit* zu stellen ist, gibt *Margot Grupe*. In den beigelegten Beispielen von ausgeführten Arbeiten offenbart sich ihre feine Auffassung, welche Hauptstück und Verzierung in natürliche Verbindung bringt. Anregend sind auch die Wege, die *M. Dehrmann* in Heft 6 für das *Modellieren* mit den Kleinen zeigt. In allen Arbeiten wird die Selbsttätigkeit des Kindes in den Mittelpunkt gerückt. Wir empfehlen diese Hefte warm.

**Frenkel, R.** *Die Hobelbankarbeit* in Verbindung mit dem Linearzeichnen, ein Lehrgang des Arbeitsunterrichtes für Schulen, Schülerwerkstätten und Erziehungsanstalten. Leipzig 1911. R. Voigtländer. 59 S. u. 52 Tafeln. gb. Fr. 4. 70.

Frenkel ist bekannt als Verfasser der „Leichten Holzarbeiten“. Der neue Band bildet die Fortsetzung jener Arbeit und ist für Knaben über zwölf Jahren berechnet. Sein Prinzip, die Hobelbankarbeit mit dem technischen Zeichnen zu verbinden, ist durchaus richtig. Das vorzügliche Buch wird dazu beitragen, dass dieser Forderung endlich überall nachgelebt wird. Mit etwelchen Bedenken haben wir die ziemlich häufig vorkommenden runden Begrenzungslinien der Gegenstände aufgenommen. Übrigens sagt der Verfasser selbst, dass jeder Lehrer sich die Modelle selber gestalten sollte. Eine Anzahl technischer Holzverbindungen sind für Schüler der Volksschulen zu schwer. Das Frenkelsche Buch darf wirklich warm empfohlen werden.

**Arzt, A., und Weckel, K.** *Die Arbeitsschule*, eine Notwendigkeit unserer Zeit. Leipzig, E. Wunderlich. 146 S. gb. Fr. 3. 40.

Den historischen Weg gehend, betrachten die Verfasser die Entwicklung und das Wesen der Arbeitsschule, indem sie sich auf gute Quellen und Gewährsmänner stützen, auch da, wo sie Praktisches andeuten. Wer eine zusammenfassende Beleuchtung des Themas will, findet sie hier. *E. Oe.*

**Dames, H.,** *Das Modellieren* im Anschauungsunterricht. Berlin S. 61. Union Deutsche Verlagsgesellschaft. 64 S. und 23 Tafeln. gr. L. F. Fr. 2. 70.

Wer die Arbeiten der Modellierabteilung der Lehrerbildungskurse in Handarbeit verfolgt oder mitgemacht hat, wird sich der warmen Befürwortung und der praktischen Gestaltung des Modellierunterrichts freuen, wie sie der Verfasser dieser Schrift bietet. Er ist neben der Schule Bildhauer, und seine Darstellung erwächst aus der Praxis. Nicht dass er besondere Fachlehrer für das Modellieren wünsche, nein, der Lehrer der Klasse soll modellieren mit seinen Schülern, um rechten Anschauungsunterricht zu treiben. Können für den Wert des Modellierens auch nicht gerade neue Argumente vorgebracht werden, so ist dafür die praktische Durchführung, wie sie der Verfasser mit vielen guten Winken über Material, Arbeiten usw. bietet, um so wertvoller. Die Schrift ist wirklich beachtenswert. Freunde des Märchens wird die plastische Gestaltung

der Märchen-Figuren und -Szenen besonders interessieren. Die Schrift ist sehr schön ausgestattet und die Tafel fein reproduziert.

#### Psychologie und Philosophie.

**Jahn, Dr. M.** *Psychologie als Grundwissenschaft der Pädagogik.* 6. verb. Auflage. Leipzig, Dürrsche Buchh. S. XII. und 574. Fr. 10.80.

Das Werk stammt aus einer Zeit, da die experimentelle Forschungsmethode auf psychologischem Gebiete noch in den Windeln lag. Demgemäß baute der Verfasser die Psychologie auf Erfahrungen auf, die jeder an sich und andern unter natürlichen Beobachtungsbedingungen machen kann. Seit dem Erscheinen der I. Auflage hat sich nun aber die experimentelle Psychologie mächtig entwickelt. Der Verfasser hat diese Entwicklung auch aufmerksam verfolgt. Er gelangte aber zur Überzeugung, dass die Ergebnisse den Erwartungen nicht entsprechen, und dass die experimentelle Psychologie nur ein Segment der Psychologie sei. Sie tritt deshalb auch noch in der neuesten Auflage seines Werkes stark zurück. Es hängt das offenbar auch damit zusammen, dass der Verfasser eine *pädagogische* Psychologie geschrieben hat; er sucht die psychologische Erkenntnis jeweilen pädagogisch auszumünzen, und gerade in dieser Hinsicht erscheinen ihm die Ergebnisse der experimentellen Forschung minderwertig. Der Verfasser geht in seiner Geringschätzung und Zurückhaltung hinsichtlich der experimentellen Psychologie wohl etwas weit. Dessenungeachtet wird jedermann die volle Existenzberechtigung und den hohen Wert seines Werkes auch heute noch anerkennen. Es ist nicht etwa so, dass der Verfasser die Fortschritte der Psychologie als Wissenschaft überhaupt ignorierte. Im Gegenteil, das umfangreiche Literaturverzeichnis und die starke Zunahme des Umfanges des Buches von Auflage zu Auflage beweisen genugsam, wie sehr sich der Verfasser bemüht, mit der Zeit fortzuschreiten. Dann vergesse man nicht die Eigenart des Werkes gegenüber andern Lehrbüchern der Psychologie: das ist die stete Verbindung der Psychologie mit der Pädagogik. Der Verfasser untersucht aufs sorgfältigste die Grundlagen der geistigen Entwicklung und zeigt, wie diese zu lenken ist und gelenkt werden kann, damit die der Erziehung vorschwebenden Ziele auch erreicht werden können. So spricht er z. B. im Anschluss an die bezüglichen psychologischen Belehrungen von der Ausbildung des Denkens, von der religiösen, der sittlichen, der ästhetischen Erziehung. Die Psychologie von Jahn wird deshalb dem Lehrer ungleich besser dienen als jede rein theoretische Psychologie auf experimenteller Grundlage. *C.*

**L. Habrich, Pädagogische Psychologie.** I. Das Erkenntnisvermögen, II. Das Strebevermögen. 4. Auflage. Kempten, Jos. Kösel. S. XLIII und 308, XXIV und 447. 12 Fr.

Ein sehr umfangreiches und gründliches Werk, zugeschnitten auf „die Bedürfnisse des denkenden christlichen Lehrers“. Es sind diejenigen psychologischen Kapitel ausgewählt, die für die Tätigkeit des Lehrers besondere Bedeutung haben; die psychischen Lehren werden sofort auf den Unterricht und die Erziehung angewendet und zwar in einer Ausdehnung, dass das Buch zugleich als Didaktik und Erziehungslehre überhaupt dienen kann. Im Hinblick darauf, dass die Lehrer gewöhnlich die Philosophie nicht im Zusammenhang studieren, erörtert der Verfasser auch manche philosophische Frage einlässlich, so die Beweise für das Dasein Gottes, die Geistigkeit der Seele etc. Ebenso versucht er den Lehrern ein Verständnis von der scholastischen Seelenlehre, besonders der scholastischen Erkenntnislehre zu vermitteln. In sachlicher Hinsicht hält sich Habrich allen Hauptpunkten nach an die aristotelisch-scholastische Philosophie. Doch berücksichtigt er auch die neuern Forschungen gewissenhaft. In den Kapiteln über das Vorstellungsleben begegnen wir besonders häufig Herbartischen Anschauungen, hier und da an andern Orten auch Lehren von Wundt, von Ebbinghaus etc. Mit besonderer Vorliebe beruft sich der Verfasser auf den katholischen Herbartianer O. Willmann, namentlich im pädagogischen Teil. Im ganzen gewinnt man bei der Durchsicht der Habrichschen Psychologie den Eindruck, dass sich der Verfasser bemühte, das Beste zu bieten, wenn auch seine streng katholischen Anschauungen und die dadurch bedingte Stellungnahme in zahlreichen Kapiteln die Darstellung stark beeinflusst haben. Das Buch bildet eine reiche Fundgrube



psychologischen und pädagogischen Wissens; doch muss man sie mit kritischem Blicke durchforschen. C.

**Eleutheropulos.** *Philosophie. Allgemeine Weltanschauung.* Zürich 1911. Orell Füssli. 197 S. 6 Fr.

Wenn ein Autor ankündigt, dass er durch seine Weltanschauung im Besitze der „bisher einzig der Wahrheit entsprechenden Philosophie“ sei, dann darf man wirklich auf diese Weltanschauung sehr gespannt sein. Vorerst behandelt der Verfasser einige erkenntnistheoretische und metaphysische Fragen. Als der Welt Grund und Ursprung nimmt er die „Substanz“ an, im Sinne von etwas von „Geist“ und „Materie“ Verschiedenem. Die Eigenart dieses „Etwas“, das der Welt zugrunde liegt, entzieht sich unserer Kenntnis. Dieses „Etwas“ erinnert stark an Kants „Ding an sich“, nur dass die Bestimmungen Kants viel glücklichere sind; denn diese „Substanz“ mit den ihr zugesprochenen Eigenschaften ist schliesslich wieder nichts anderes als Materie, dasselbe Kind mit anderm Namen. Weit besser ist dem Verfasser die Behandlung sozialer Probleme gelungen, die Ausführungen über den Menschen als Einzel- und soziales Wesen, seine Stellung in Familie, Staat und Nation, die ethischen Werte und Forderungen und die ethische Erziehung. Doch ist hier nicht alles so neu und originell, wie der Verfasser zu glauben scheint. Eine Menschheitstragödie, der gefesselte Prometheus, in dem das Ringen des Menschen um die Verwirklichung der ethischen Ordnung dargestellt wird, bildet den Schluss dieser idealistischen Weltanschauung, die aufrichten und ermutigen will. Dr. W. K.

**Meumann, E.** *Die Entstehung der ersten Wortbedeutung beim Kinde.* 2. Aufl. Leipzig, Engelmann. 100 S. Fr. 2. 70.

Die Untersuchung über die Entwicklung der ersten Wortbedeutungen bei dem sprechenden Kinde gehört zu den schwierigsten Problemen der kindlichen Sprachentwicklung überhaupt; denn auf dieser Stufe ist eines der wichtigsten methodischen Hilfsmittel, die Aussage, nicht anwendbar. In der ersten Periode der kindlichen Sprachentwicklung ist man lediglich darauf angewiesen, aus den Äusserungen des Kindes, im weitesten Sinne des Wortes, Rückschlüsse zu machen, auf den geistigen Inhalt. Nach Meumann sind die ersten Wortbedeutungen des Kindes ausschliesslich emotioneller oder volitionaler Natur, es sind Äusserungen von Gefühlen und von Wünschen. Nach dieser ersten Stufe folgt die Intellektualisierung der ersten Worte, d. h. die Bezeichnung von Wahrnehmungsinhalten verschiedener Art. Diese Periode bildet zugleich einen Übergang zur zweiten Sprachstufe, der assoziativ-reproduktiven, die durch die Verallgemeinerung von Begriffen charakterisiert ist, und erst an diese schliesst sich die logisch-begriffliche Stufe der kindlichen Wortbedeutung. Meumann kommt durch seine Untersuchungen zu der Überzeugung, dass die Wortfunktion sich erst aus der Satzfunktion heraus entwickelt, dass also die ersten sprachlichen Äusserungen des Kindes ganze Sätze repräsentieren. — Die Schrift, die in zweiter, erweiterter und verbesserter Auflage vorliegt, ist für den Sprachforscher wie für den Pädagogen und Psychologen von höchstem Interesse und darf als grundlegende Bearbeitung dieses Problems bezeichnet werden. Dr. W. K.

**R. Eucken,** *Die Lebensanschauungen der grossen Denker.* Eine Entwicklungsgeschichte des Lebensproblems der Menschheit von Plato bis zur Gegenwart. 533 S. Fr. 15.10. Leipzig. Veit & Co.

**I. Boutroux,** *Rudolf Euckens Kampf um einen neuen Idealismus.* 32 S. 50 Rappen. Leipzig, Veit & Co.

Euckens „Lebensanschauungen der grossen Denker“ erlebte in diesem Jahre die neunte Auflage. Ein gutes Zeugnis, auch für die Leser. Das Buch hat 533 Seiten, und Eucken macht das Studium eben nicht bequem. Er arbeitet nicht mit starken Mitteln; er vermeidet alles in die Augen Fallende; es liegt in seiner Natur zurückzuhalten, gedämpfte Töne zu wählen, die ineinander fliessen, ohne je grelle Kontraste zu bilden. In dieser stillen vornehmen Art liegt aber eine ungewöhnliche Kraft, die uns hineinzieht in Euckens Werk und sich uns insofern mitteilt, als wir hier Dinge und Problem verstehen lernen, vor denen wir philosophisch ungeschulten Leute sonst zurückscheuen. Es ist wunderbar, wie klar, wie fast einfach Eucken uns die Grundzüge z. B. von Platos, von Descartes, ja von Kants Weltanschauung vorzeichnet. Er weiss auch aus de-

subtilsten, verwickeltesten Systemen das rein Menschliche herauszulösen, das was uns vertraut erscheint, das wovon auch wir einen Funken in uns tragen. Die Weisen erscheinen uns als unsere geistigen Ahnen; wir fühlen, wie fest und vielfach unser Denken in ihnen wurzelt: Diese stolz aufstrebende Idee haben wir von Plato, jene selbstquälerische von Augustin; das Bewusstsein, das uns in guten Stunden etwa überkommt, es sei unsere Erde die best der Welten“ hat Leibnitz zuerst zur bestimmten Formel erhoben; für den Pessimismus, der freilich so alt fast ist wie das Menschengeschlecht selbst, hat uns Schopenhauer das geistreiche Wort geprägt. — Das Gefühl dieses Zusammenhangs macht uns stolz und bescheiden zugleich. Welch unübersehbare, wahrhaft königliche Ahnenreihe! Aber wie verpflichtet sie uns, die Nachkommen! —

Auffallen muss nicht nur uns Schweizern, dass Pestalozzi in dem Buch nur flüchtig genannt, nicht behandelt ist. Die Überzeugung, dass er ein tief philosophischer Kopf war, gewinnt doch mehr und mehr Raum, und Wort für Wort liesse sich auf Pestalozzi anwenden, was Eucken in der Einleitung zum „deutschen Idealismus“ von Kant sagt: „Denn das ist es, was bei einem grossen Mann das Leben und Schaffen in Fluss bringt. Eine Grundüberzeugung, ein Glaube des ganzen Wesens verlangt mit zwingender Gewalt eine Gestaltung des Denkens und Lebens, welche die menschliche Umgebung mit der überkommenen Gedankenwelt und Vorstellungsweise nicht gewährt, ja der sie schroff widerspricht; so entsteht ein harter Zusammenstoss und Kampf . . . Solchen Kampf und den schliesslichen Sieg der innern Notwendigkeit zu betrachten, ist ein wundervolles Schauspiel; nirgends mehr als hier tritt mit überzeugender Klarheit hervor, dass der Mensch mehr ist als ein Produkt der Umgebung, als ein Niederschlag der sozialen Atmosphäre.“

Was dem Buche Euckens einen so ungewöhnlich hohen Wert gibt, ist, dass hier ein Denker über Denker spricht. Jedes der philosophischen Einzelbilder ist durchleuchtet von Euckens eigener reifen und edeln Philosophie. Und bei aller Zurückhaltung, die Eucken beobachtet, sehen wir wohl, in welcher Richtung sie liegt. Der Akademiker E. Boutroux hat Euckens Weltanschauung in seiner kleinen Broschüre „R. Euckens Kampf um einen neuen Idealismus“ behandelt. Es ist interessant, hier deutsche Philosophie durch ein französisches Temperament zu sehen. Eucken, so fasst Boutroux dessen Bedeutung zusammen, stellt sich nicht feindlich zur modernen Naturwissenschaft. Er betont stark deren Wert und Notwendigkeit; aber seine Lebensaufgabe ist, die Selbständigkeit des Geisteslebens, des geistigen Geschehens zu sichern, eine selbständige, eigene Metaphisik zu schaffen, gegenüber den Naturwissenschaften, auch Recht und Aufgabe der Philosophie festzustellen und zu wahren. — Dass Eucken mit dieser seiner idealistisch gerichteten Weltanschauung in Jena, sozusagen Hörsaal an Hörsaal mit Haeckel lehrt, darin liegt ein seltsamer Zufall und fast eine gewisse Tragik. Lange Jahre, während welcher unser gesamtes Denken und Bewerten unter dem Zeichen des Naturalismus ging, stand Eucken zwar immer allein. Das ist anders geworden: Haeckel bleibt immer der grosse Naturforscher; wo er sich aber anheischig macht, uns die Rätsel der Welt zu lösen, da setzt der Widerspruch ein. Wir haben etwas beschämt erkannt, dass hinter seinen verführerischen, raschen Antworten jedesmal hundert neue Fragen und Probleme stehen.

— Nie zwar wird Euckens Lehre eine so unabsehbare Jüngerschar gewinnen wie die von Haeckel. Dazu ist sie nicht angetan. Sie müsste vor allem auch volkstümlicher, verblüffender, streitbarer, dramatischer gefasst sein. Dem Kreise aber, der sich zu Eucken hingezogen fühlt, gibt er eine innere Kraft, eine sichere Wegleitung und einen schönen Glauben an alle die Möglichkeiten, die noch in unserm Geistesleben verborgen liegen. — I. B.

**Baumann, Julius.** *Wille und Charakter.* Eine Erziehungslehre auf moderner Grundlage. III. Aufl. Berlin, Reuther & Reichard. 92 S. Fr. 2.15.

In diesen Ausführungen über die Willens- und Charakterbildung lehnt sich der Verfasser eng an die physiologische Psychologie an. Nach einer einlässlichen Besprechung der Bedeutung des Physiologischen für das Geistesleben überhaupt



und für die Willensbetätigung im besondern, behandelt der Autor die Entwicklung und Möglichkeit der Bildung des Willens, um dann hierüber eine Reihe von Vorschriften und Gesetzen aufzustellen. Die zahlreichen Hinweise auf pathologische Fälle stützen die Ansichten des Verfassers und machen seine Ausführungen besonders interessant. Dass für diese Schrift in kurzer Zeit eine dritte Auflage notwendig geworden ist, ist gewiss die beste Empfehlung.

Dr. W. K.

#### Deutsche Sprache.

**Kehr, C., Dr. Theoretisch-praktische Anweisung zur Behandlung deutscher Lesestücke.** 12. Aufl., bearbeitet von F. Martin. Gotha, F. Thienemann. S. XXI, 505. gb. Fr. 7. 25.

Die historische Übersicht zeigt, wie die Auffassung von Aufgabe und Methode des deutschen Sprachunterrichtes im Laufe der Zeiten schwankte. Sie macht mit den wichtigsten Vertretern dieses Faches bekannt und übt zugleich Kritik an deren Ansichten. Kehr bestimmt als Aufgabe des deutschsprachlichen Unterrichtes die Erzielung von Sprachverständnis und Sprachfertigkeit und wendet sich im folgenden den Mitteln zur Erreichung dieses Zieles zu: Sprechen, Lesen, Schreiben. Zahlreiche Unterrichtsbeispiele belegen die Ergebnisse dieser ungemessen gründlichen und allseitigen Untersuchung.

Br.

**Thiede, Hermann, Sprachbuch für die Gemeindeschulen Gross-Berlins zur Pflege der Umgangssprache.** Leipzig und Berlin, Julius Klinkhard. 61 S. Fr. 1. 35.

Der Verfasser hat eine ausgiebige Sammlung formaler Sprachübungen zusammengestellt, deren Zweck die Beseitigung der Dialektfehler ist. Das Büchlein ist für Berliner Kinder berechnet, woraus sich die Auswahl der Übungen (hauptsächlich zur Unterscheidung von Dativ und Akkusativ), sowie des Wortschatzes (ankieken, antippen, knuffen, rausschmeissen, verpetzen, verulken, verwamsen u. a.) von selbst ergibt. Für die Schweiz haben wir etwas Ähnliches in der „Deutschen Sprachschule für Berner“ von Greyerz, die vor Thiedes Büchlein den Vorzug hat, eine Menge zusammenhängender, höchst amüsanten Übungsstücke zu besitzen.

P. S.

**Jaenike und Metschies. Deutsche Sprachlehre und Rechtschreibung.** Berlin W. 35 Derfflingerstr. 16 gr. 8<sup>o</sup>. 32 S. krt. 30 Rp.

In knapper Form eine deutsche Grammatik für die Volksschule und die Vorschulen. Die Typographie kommt der Einprägung der Formen und Bezeichnungen trefflich zu Hülfe. Subjekt und Objekt sind als Satzperson und Satzgegenstand bezeichnet.

**Zimmermann, K. Der Aufsatz als ein Stück geschlossenen Unterrichts.** Ansbach, M. Prögel. 288 S. Fr. 4. 80, gb. Fr. 5. 60.

Ausgangs- und Mittelpunkt der Aufsatzreihen, die dieses Buch auf Grund einer Jahresarbeit bietet, sind die Naturbeobachtungen, über die sich die Schüler im Aufsatz äussern. Der Verfasser benützt den Stoff, um daran die Schüler in Sprachformen sich üben zu lassen (Stilübung). Die wachsende Kraft und Leichtigkeit im Ausdruck zeigt den Erfolg und die Lust, welche die Kinder an ihren Arbeiten hatten. Vielleicht kommt der Verfasser bei weitem Untersuchungen dazu, den freien Aufsatz noch etwas früher aufzunehmen.

**Klahre, Rudolf. Ein sicherer Weg zur Selbständigkeit im Stil.** Leipzig. 1911. E. Wunderlich. Fr. 2. 70, gb. Fr. 3. 40.

Auch ein Stück Arbeitsschule, lautet der Untertitel des Büchleins, das zeigt, wie der Verfasser die Kinder zur selbständigen Arbeit im Aufsatz und zu einer guten sprachlichen Form zu bringen sucht. Mitfühlen, erleben, konkretisieren, darin liegt der Schlüssel. Der Beispiele gibt das Büchlein viele; aber ob's im Unterricht wirklich so hergeht, wie z. B. in der Behandlung der Eule (S. 52), wo der Schüler die eigentliche Führung in der Frage hat. Gut sind die Schüleraufsätze am Schluss.

**Frei-Schnorf: Schulgrammatik in der neuhochdeutschen Sprache. Zum Gebrauch an Gymnasien, Lehrerseminarien, Handels- und Gewerbeschulen, höheren Bürgerschulen und ähnlichen Anstalten; neu bearbeitet von Prof. Dr. K. Schnorf.** 15. Aufl. Beer & Co. 253 S.

Eine Sprachlehre, deren ursprünglicher Verfasser schon ein gewiegter Grammatiker war und deren fünfzehnte Auflage unter

Benützung aller wissenschaftlichen Hilfsmittel noch eine gründliche Umarbeitung erfahren hat, braucht den Deutsch-Lehrern unserer Mittelschulen nicht mehr besonders empfohlen zu werden. Für diese mag die Bemerkung genügen, dass die Flexions- und Wortbildungslehre neue Erläuterungen und Zusätze erhalten hat und dass die Laute, Lautverbindungen und Lautgeschichte neue Abschnitte hinzugekommen sind.

Wir wollen aus dem vielen einiges hervorheben, das auch für Erwachsene lehrreich und interessant ist. 1. Die Verwertung der Mundart zur Veranschaulichung von Altertümlichkeiten: An der Stelle von *sich* das eigentlich ein Akkusativ ist, gebrauchte man früher den Dativ des persönlichen Fürwortes: „sie haben *ihnen* ein gegossenes Kalb gemacht. Martha aber machte *ihr* viel zu schaffen.“ In der Mundart: er fürcht *-em*; sie fürcht *-ere*; si händ *-ene's* no i-bildet; 2. das Herbeiziehen vieler Wörter, die in Schulgrammatiken selten erklärt werden, z. B. *unverhohlen* bei hehlen, *erhaben* bei heben, *fähig* bei fangen, *wohlbestellt* bei stellen; 3. die historische Erklärung eigentümlicher Erscheinungen: ich habe ihn reden *hören*; ich habe ihm tragen *helfen*; 4. kurze erklärende Winke, z. B. *lauf!* (ohne *du*): „weil eine lebhaftere Rede die Kürze liebt“; du wirst fortfahren, bis du schaden *nimmst* (Präsens statt Futurum) „die zukünftige Handlung wird als bestimmt dargestellt, und das Schleppende der Futurform wird vermieden“; 5. die Erklärung, warum man sagen darf: die *verblühte* Blume, aber nicht: die *geblühte* Blume; ein *entlaufener* Soldat, aber nicht: ein *gelaufener* Soldat; warum nicht: die *zu geschehende* Einweihung, aber: die *zu füllenden* Bäume; warum ich *habe* gestanden, aber: ich *bin* aufgestanden; warum es falsch ist zu sagen: er ist aus Fenster gestanden.

Einzelne Erläuterungen sind vielleicht zu ausführlich, z. B. über den Begriff des abstrakten Substantivs; dafür sind gewisse andere Dinge eher zu kurz berührt, z. B. *gelt*, *halt*, *sotan*. Beim Possesivpronomen vermissen wir neben *der meinige* und *der meine* die dritte Form: *meiner*; bei *alle* und *keine* den Hinweis auf die heute vorherrschende schwache Form des Adjektivs: *alle guten* Bücher, *keine reifen* Früchte, im Gegensatz zu *viele, manche etliche, einige, gute* Bücher; und auch die bisweilen aufgeworfene Frage, ob man besser sage: „die Abschiedsrede des Professor Heim, oder des Professors Heim oder des Professor Heims“ könnte aus dem von Schnorf Gebotenen kaum befriedigend beantwortet werden.

Noch eine Kleinigkeit. Die Erklärung der lateinischen Namen ist nicht konsequent durchgeführt. Sie ist vollständig bei *Pronomen*: „*pro* für, *Nomen* der Name“, bei *Adverb*: „*ad verbum* zum Zeitwort“, bei *Individuum*: „*in* un, *dividere* teilen“; aber dem lateinlosen Schüler, für den diese Angaben allein da sind, erklären folgende Notizen zu wenig: „Adjektiv von *adjicere* beifügen, Präposition von *praepone* vorsetzen, Konjunktion von *conjungere* verbinden, aktiv von *agere* handeln, passiv von *pati* leiden usw.“; er sieht den Zusammenhang nicht ein. Adjektiv von *adjectum* „hinzugefügt“ (infin. *adjicere*), Präposition von *praepositum*, „vorgesetzt“ (*praepone*), aktiv von *actum* „gehandelt“ (*agere*) usw. wären für ihn weniger rätselhaft.

Doch diese Ansetzungen sind ohne Belang gegenüber der Vollständigkeit, Gründlichkeit und Wissenschaftlichkeit, für die das Buch so rühmlich bekannt ist. Nach unserem Erachten fehlt ihm nur eines — ein ausführliches alphabetisches Sachregister. Der Schüler findet sich darin schon zurecht; aber der Erwachsene, der nicht Sprachlehrer ist, kann es nicht zum Nachschlagen benützen. Nun steht aber nicht jedem, der richtig schreiben will, ein besonderes Nachschlagewerk zur Verfügung. Hätte Frei-Schnorfs Grammatik ein vollständiges Sachverzeichnis — zu dem sich bei der nächsten Auflage Verfasser und Verleger herbeilassen dürften — so wäre sie für jedermann auch ein nützlicher Führer durch die Schwierigkeiten der deutschen Sprache.

Bg.

**Krause Paul, Der freie Aufsatz in den Mittelklassen.** (Theorie und Praxis.) Leipzig, Wunderlich. 71 S. Fr. 1.35.

Die Theorie des freien Aufsatzes befindet sich im ersten Bändchen (Unterstufe). Das vorliegende Heft enthält Aufsätze aus einer fünften Klasse. Dass es wirklich Schülerarbeiten sind, erkennt man bald, wenn man in der eigenen Schule den freien Aufsatz pflegt. Das Büchlein ist um so wertvoller, als



uns der Verfasser meistens wissen lässt, unter welcher Voraussetzung ein Aufsätzchen entstanden ist. Fast alle derselben sind es wert, veröffentlicht zu werden. Sie können ganz wohl etwa als Muster verwendet werden, da sie als Kinderarbeiten echt kindertümlich sind. R. S.

#### Fremde Sprachen.

**Collodi, C.** *Les aventures de pinocchio.* Lausanne, Payot & Cie. 198 S. gb. 3 Fr.

Eine äusserst originelle Idee liegt dem Buch zugrunde. Es erzählt die Schicksale einer hölzernen Marionette, die handelt, fühlt und spricht, wie ein wirklicher Knabe, daneben aber, den Marionettencharakter nicht verleugnend, sich in tollen Streichen erschöpft und in die abenteuerlichsten Situationen gerät. Ein goldener Humor lebt in dieser Erzählung. Einzelne Kapitel dürften auch französisch lernenden Kindern Freude machen.

**L'Echo français.** Journal bi-mensuel, dirigé par Anna Brunnemann, Marcel Herbert et le Dr. ph. Rossmann. 31<sup>e</sup> année de l'Echo littéraire. Fr. 6. 80.

**The English Echo.** A fortnightly Paper, ed. by Dr. A. Th. Paul and J. E. Anderson. 14th year of the former Literary Echo. Fr. 6. 80. Stuttgart, W. Violet. Zürich, Karl Sievert.

Die beiden Publikationen bieten anregenden Lesestoff (mit Vokalen am Fusse der Seite) und Aufgaben mit Corrigés. Zu dem Hauptteil, der je einen stattlichen Band von 384 Seiten ausmacht, kommen ein Supplement von 12 Nrn. (192 S.), das längere Erzählungen enthält und ein besonderes Beiblatt, 12 Nrn., 48 Seiten, das für jüngere Leser berechnet ist. Die Ausstattung ist sehr gut, so dass der Leser schon daran Freude hat. Wir empfehlen die beiden Schriften allen, die sich selbst durch regelmässige Lektüre mit der erlernten fremden Sprache auf dem Laufenden halten wollen.

**Baumgartner, Andreas.** *Lehrgang der englischen Sprache.* III. Grammatik. Kleine Ausgabe. 152 S. gb. Fr. 2. 20. Übungsbuch dazu 60 S. 80 Rp. Zürich 1912. Orell Füssli.

Das ist nun ein feines Büchlein. In Kürze und Übersichtlichkeit bietet es das Nötige des englischen Sprachbaues. Nur die genaue Kenntnis der Schwierigkeiten, die das Englische dem Schüler bietet, und die völlige Vertrautheit mit der Sprache konnte eine so minutiös ausgearbeitete Grammatik schaffen, ohne sie zu überladen. Welches Kapitel wir aufschlagen, immer dieselbe Sorgfalt. Die Lehrer des Englischen werden dem Verfasser diese schöne, saubere Arbeit verdanken. Ganz zweckmässig, so recht geeignet, die Formen zur Sicherheit zu bringen, ist das Übungsbuch. Vorzüglich ist die Ausstattung in Typographie, Übersicht, Papier und Einband.

**H. Hesketh Prichard.** *Through the Heart of Patagonia.* London, Thomas Nelson & Sons. 371 S. Fr. 1. 25.

Diese Reise durch Patagonien, die im Jahre 1900 stattfand, hatte in erster Linie den Zweck, herauszufinden, ob der Glaube einzelner Naturforscher begründet sei, dass der prähistorische Mylodon sich in den patagonischen Anden erhalten habe. Prichard, der Leiter der Expedition, fand aber in jenen Wäldern nicht nur keine Spur vom Mylodon, sondern überhaupt eine auffallende Abwesenheit von tierischem Leben. Gewisse Gebiete von Patagonien sind noch so unbekannt, dass Prichard Gelegenheit hatte, sich mit der Frage zu beschäftigen, wie sich die höhere Tierwelt wohl ursprünglich dem Menschen gegenüber verhalten haben. Dieses Kapitel und dasjenige über die Tehueltschen-Indianer gehören zum Interessantesten, das die vorliegende Volksausgabe eines ursprünglich teuren Werkes enthält. Bg.

**Burch, G. J.** *The Pronunciation of English by Foreigners* (a Course of Lectures on the Physiology of Speech). Oxford, Alden & Co. 110 S. Fr. 3. 75.

Es war ein guter Gedanke von Lektor Burch, die englische Aussprache einmal von diesem Gesichtspunkte aus darzustellen. Die lautphysiologische Erklärung weicht — wohl aus Rücksicht auf die fremden Schülerinnen — von den rein philologischen ab: sie ist mehr praktisch und anschaulich. Besonderes Interesse bietet das Kapitel über die falsche Aussprache, die man bei verschiedenen fremden Nationen am häufigsten hört, in dem zwar der Fehler des Generalisierens kaum vermieden werden konnte. Als ausschliesslich schweizerische Fehler

nennt Burch z. B. die Verwechslung von b und p (big = pig), von z und s (buy some stamps = buy zum zdamps), von ch und j (gentleman = chentleman), d oder z statt th (the = ze oder de), f für v (have = haf) — alles Fehler, die nicht nur der Germane, sondern überhaupt der Anfänger macht, welcher Nationalität er auch angehöre. Immerhin ist es gut, wenn man bei einem fremden Schüler auf die Fehler besonders achtet, zu denen ihn seine Muttersprache am ehesten verleitet. Bg.

#### Geschichte.

**Schollenberger, J., Dr.,** *Der Kanton Tessin und die Eidgenossenschaft.* Eine politische Denkschrift. Zürich, Orell Füssli. 91 S. 2 Fr.

Der Tessin und sein Verhältnis zur Eidgenossenschaft gibt seit Jahresfrist (Rede Perucchi gegen die Schweiz) viel zu reden; es ist daher ganz erwünscht, dass die Schweizer Zeitfragen (Heft 41) durch eine sorgfältige Studie uns mit den politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen bekannt machen. Die geschichtliche Entwicklung, Parteien und Presse, Kirche und Schule, Staats- und Volksökonomie kommen zur Darstellung. Eingehend behandelt der zweite Teil die Beziehungen zum Bund (Interventionen und Subventionen). Wir hoffen, dass sie ein gut Teil beitragen werde zum bessern Verständnis unserer ennetbirgischen Mitbürger. Der Lehrer wird manches aus der Schrift im Unterricht, namentlich in der Fortbildungsschule, verwenden können.

**Pohlig, H.,** *Eiszeit und Urgeschichte des Menschen.* „Wissenschaft und Bildung“. 8. Bd. 2. Aufl. Leipzig, Quelle & Meyer. 1911. 180 S. gb. Fr. 1. 65.

Die Eiszeit ist eine für uns so wichtige Periode der Erdgeschichte, dass eigentlich jedermann darüber orientiert sein sollte. Sehr gut kann das geschehen durch das vorliegende Werklein, das sich ohne geologische Vorkenntnisse leicht lesen und verstehen lässt. Es verdient nachdrückliche Empfehlung. — Zu berichtigen wäre, dass Monthey nicht am Genfersee liegt, und die Limmat nicht vom Zürcher Oberland herkommt.

Dr. K. B.

**Dändliker, K.** *Geschichte der Stadt und des Kantons Zürich.* 3. Bd. Von 1712 bis zur Gegenwart. 1839—1892 verf. von W. Wettstein. Zürich 1912. Schulthess & Cie. 588 S. gr. 80.

Am 14. Sept. 1910 ist Professor Dändliker aus dem Leben geschieden, den dritten Band seiner Geschichte des Kantons Zürich bis zum Jahre 1839 bearbeitet zurücklassend. Einer seiner Schüler, Hr. Dr. Wettstein in Schaffhausen, der in seiner Dissertation die Regeneration des Kantons Zürich behandelt hat, übernahm die Vollendung des Werkes, die er in guter Frist zu Ende brachte, so dass das schöne Werk heute abgeschlossen ist. Dändlikers treuherzig-schlichte Art der Darstellung, die in der Kantonsgeschichte die ihm zusagende Breite möglich fand, tritt uns hier wohlthuend entgegen. Bei aller rückhaltlosen Anerkennung und Freude an neuen Ideen, vermied seine Natur ein hartes Urteil über das Gewesene; ihm ist auch die Geschichte naturgemässe Entwicklung, und gern ging er deren schönern Erscheinungen nach. Sein Nachfolger in der Arbeit hatte keine leichte Aufgabe, löste sie aber mit Geschick, so dass wir uns des ganzen Werkes freuen. Einen breiten Raum nehmen in den letzten Kapiteln kulturelle Verhältnisse ein, und das Buch schliesst etwas stimmungsvoll mit Gottfr. Kellers Hinschied. Einige kleine Irrtümer und Schnitzer waren nicht zu vermeiden; so ist aus Stadtrat Knus in Winterthur (S 441, nicht 440 wie der Index sagt) ein Kunz geworden, und in den Vornamen Siebers wechseln J. C. und J. K. um die Wette. Mitunter ist noch eine Häufung überflüssiger Adverbien zu finden; in einem Satz z. B. (S. 350) lesen wir: Obgleich nun gerade ... nun jetzt eben auch ... Doch das tut dem Ganzen keinen Eintrag. Wir bekennen, es ist ein schönes, für die Jungwelt und für die Schule sehr wertvolles Buch, das wir warm empfehlen, indem wir die Lehrer darauf aufmerksam machen, dass infolge der Unterstützung, die der Staat zur Herausgabe des Werkes übernahm, die zürcherischen Lehrer das ganze Werk, drei Bände je zu 5 Fr. statt 12 Fr., unter Nachnahme zu Fr. 15.60 zugesandt erhalten durch den Verlag, wenn sie die Bestellung an den kantonalen Lehrmittelverlag, Zürich I, Turnegg, richten.



## Naturgeschichte.

**Brehms Tierleben.** 4. Aufl., von O. zur Strassen herausgegeben. Leipzig & Wien, Bibliographisches Institut. 1911. 473 S. gb. 16 Fr.

Der neue dritte Band der Vögel schildert von den Kuckucksvögeln noch die Papageien, eine anziehende und bunte Gesellschaft. Als neue Ordnung folgen die Rakenvögel, vertreten durch die eigentlichen Raken, Eisvögel, Bienenfresser, Hopfe, Nachtraubvögel, Nachtschwalben, Segler, Kolibris und Spechte. Auch hier verdienen Text und Ausstattung volles Lob. Wo man das Buch aufschlägt, ist es kurzweilig, unterhaltend und belehrend. Die 85 Abbildungen und 32 Tafeln sind, jede für sich, ein kleines Kunstwerk.

Dr. K. B.

**Beckurs, Aug.,** *Naturgeschichte* für Mittelschulen. I. II., und III., je 220 S. Mit zahlreichen Abbildungen. Wien, 1911. Pichlers Witwe & Sohn. Fr. 3. 50 pro Band.

Diese „Naturgeschichte“ ist in erster Linie auf „die ministeriellen Verfügungen betreffend Mittelschulen“ zugeschnitten, nach welchen Botanik, Zoologie, Anthropologie, Geologie und Mineralogie durch sechs Jahreskurse nebeneinander geführt werden sollen. Infolge dieser Verteilung des Stoffes eignet sie sich kaum als Schulbuch für unsere schweizerischen Verhältnisse, obwohl die oben genannten Wissensgebiete eine vortreffliche methodische Durcharbeitung erfahren haben. Für die Hand des Lehrers aber, der sich auf seinen naturgeschichtlichen Unterricht gründlich vorbereiten will, können diese reich und tadellos illustrierten Bücher gewiss empfohlen werden.

**Plüss, B., Dr.,** *Unsere Wasserpflanzen.* Übersicht und Beschreibung unserer höhern Wasser-, Sumpf- und Moorgewächse mit 142 Bildern. Freiburg i. B., Herderscher Verlag. 116 S. gb. Fr. 2. 70.

Plüss' botanische Taschenbücher zur Bestimmung der einheimischen Flora erfreuen sich einer allgemeinen Beliebtheit. Sie erleichtern dem Anfänger das Bestimmen der Pflanzen ungenügend, da sie sich immer auf ein eng umgrenztes Gebiet beschränken, in den Bestimmungstabellen von den augenfälligsten Merkmalen ausgehen, und weil die leicht verständlichen Beschreibungen durch zahlreiche gute Illustrationen unterstützt werden. Wer nicht an Hand von grossen Floren auf wissenschaftlicherem, aber viel mühsamerem Wege zur Kenntnis der Pflanzenwelt gelangen will oder kann, wird dankbar nach diesem Büchlein greifen. Das vorliegende Bändchen schliesst sich seinen Vorgängern würdig an.

Th. W.

**Maeterlinck, Maurice,** *Das Leben der Bienen.* Wissenschaftliche Volksbücher für Schule und Haus. Bd. 9. Hamburg, Alfred Janssen. 1911. 126 S. Fr. 2. 05.

Die in diesem Buch enthaltenen Schilderungen sind einem grösseren Werke Maeterlincks über das Leben der Bienen entnommen. Anschaulich und äusserst interessant werden uns das Schwärmen der Bienen, die Gründung eines neuen Staats, Hochzeitsflug und Drohnenschlacht vorgeführt. Auf Schritt und Tritt merkt man, wie der Verfasser alles Vorgebrachte selber beobachtet hat, wenn auch die am Schluss befindlichen Anmerkungen darauf hinweisen, dass andere Beobachter zu teilweise anderen Schlüssen kamen. Für Lehrer und für Bibliotheken gleich empfehlenswert; Schüler vom vierzehnten Jahre an können der flotten Darstellung wohl leicht folgen. Dr. E. W.

**Pfalz, W.,** *Naturgeschichte* für die Grosstadt. 2. Teil. Leipzig und Berlin, B. G. Teubner. 1911. 212 S. gb. 4 Fr.

Diese Naturgeschichte soll ein Handbuch für den Lehrer sein. Die Bedürfnisse für dieses Fach sind in der Grosstadt andere als auf dem Land, weil das Anschauungsmaterial nicht das gleiche ist. Der Verfasser sucht es im Terrarium und Aquarium, in Topf- und Zierpflanzen, Gärten und Anlagen. Da können Lehrer und Naturfreunde die vorliegende Wegleitung und Einführung nur dankbar begrüssen.

Dr. K. B.

## Zeichnen.

**25 Jahre Zeichenvereinigung des Berliner Lehrervereins.** Festschrift zur Jubelfeier der Zeichenvereinigung des Berliner Lehrervereins von G. Behrend. Berlin S. 61. Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Lernmittelabteilung. 36 S. L. F. mit Porträt und Textillustrationen.

Die Tätigkeit der Zeichenvereinigung des Berliner Lehrervereins, die seit ihrer Gründung (1886) unter Leitung des

Hrn. H. Wunderlich steht, spiegelt die Entwicklung des Zeichenunterrichts von der Gebundenheit im Netz- und Stigmenzeichnen zu der freien Auffassung der Gegenwart. Nicht dass die Berliner Vereinigung die Reform überstürzte; sie hielt stets die Bahn einer ruhigen Entwicklung inne, und an dem neuen Lehrplan (1902) für das Zeichnen in Berliner Schulen übte sie erfolgreiche Kritik. Ausser der Darstellung der Vereinstätigkeit enthält die Festschrift die Grundsätze, welche die Vereinigung über den Zeichenunterricht aufgestellt hat, und zwei instruktive Arbeiten: Zeichenunterricht und Werkunterricht (von G. Behrend) und das Linearzeichnen in Hilfsschulen (H. Luckow). Die schön ausgestattete Schrift mit dem Bildnis des Vorsitzenden erscheint nicht im Buchhandel, wird indes (Fr. 1. 35) für Interessenten abgegeben von dem Verlag (s. o.).

**Luckow, H.** *Illustrierter Lehrstoff für den Zeichenunterricht.* 60 S. L. F. mit 13 Tafeln und 87 Figuren im Text. 4. Aufl. Berlin S. 61. Union.

Wir haben schon früher auf diesen schönen Lehrgang hingewiesen, der den Lehrstoff — in Wort und Bild — für die Klassen der Volksschule von unten bis oben bietet. Der Behandlung des aufsteigend vorgeführten Stoffes ist ein knapper, durch Illustrationen (80) begleiteter Text gewidmet. In neun Tafeln und sieben Doppeltafeln findet der behandelte Stoff seine bildliche Darstellung, in der das Linearzeichnen mitberücksichtigt ist. Die Reproduktion ist fein und auch in den farbigen Tafeln vorzüglich durchgeführt. Selbstverständlich kommen die verschiedenen Stufen der Ausführung der Zeichnungen zur Geltung. Die Ausstattung der ganzen Schrift ist eigentlich vornehm. Gerne empfehlen wir sie allen, die im Zeichnen nach Stoff und Methode Rat oder Vergleiche suchen, angelegentlich zur Beachtung.

## Verschiedenes.

**Die Schweiz.** Illustrierte Halbmonatsschrift. Zürich I, Verlag „Die Schweiz“. Halbjährlich 7 Fr.

Die Schweiz steht im 16. Jahrgang. Sie fährt glücklich fort, die Leser mit schweizerischen Talenten der Feder, des Stiftes und des Meissels bekannt zu machen. Im Jahre 1912 wird sie erzählende Stoffe bringen von Maja Matthey, O. v. Greyerz, Lisa Wenger, J. Bosshart, J. Reinhard, Johanna Siebel. Einer Widmann-Nummer und einer Gottfried Keller-Nummer werden zwei Hefte folgen, die Albert Welti und Ferdinand Hodler gewidmet sind. Im ersten Heft tritt uns die künstlerische Arbeit von Louise Breslau in zahlreichen Bildern entgegen. Heft 2 bringt eine prächtige Reproduktion von O. C. Kaufmanns Grenzbesetzung, die Bilder der neuen Zürcherbrunnen und eine kunstvolle photographische Aufnahme an der Axenstrasse von A. Ryffel. Wir empfehlen „Die Schweiz“ zur Verbreitung (siehe Mitteilung des Aktuars der Waisenstiftung).

**Vergangenheit und Gegenwart.** Zeitschrift für den Geschichtsunterricht und staatsbürgerliche Erziehung in allen Schulgattungen. Herausgegeben von Dr. Fr. Friedrich und Dr. P. Röhlmann. Leipzig, B. G. Teubner. 8 Fr.

Der zweite Jahrgang dieser Zeitschrift setzt mit einem guten Heft ein, das zeigt, dass die Lehrer der Geschichte in der methodischen Behandlung des Faches nicht hinter denen der Naturkunde usw. zurückstehen wollen. Es enthält nachstehend genannte Arbeiten: Geschichtswissenschaft und Geschichtsunterricht von Dr. F. Friedrich. Die Behandlung der griechischen und römischen Geschichte an höhern Schulen von Dr. R. v. Scala. Heimatkunde und Geschichtsunterricht an höhern Schulen von Dr. H. Strunk. Geschichtslehrpläne der preussischen und sächsischen höhern Mädchenschulen von Dr. C. Müller. Der Beitrag des erdkundlichen Unterrichts zur staatsbürgerlichen Erziehung von E. Hauptmann. Die Bartholomäusnacht im Lichte der Jahrhunderte von Dr. W. Platzhoff. — Interessanter Literaturbericht. Wir empfehlen die Zeitschrift neuerdings.

**Der Winter.** Zeitschrift des deutschen und deutsch-österreich. Skiverbandes. VI. Jahrg. Fr. 6. 75. München, Scheckstr. 6. Verlag der Deutschen Alpenzeitung.

Jedes der 26 Hefte bringt schöne Bilder aus dem Winter-sportleben, Erlebnisse aus dem Gebirg und Sportgebiet, Mitteilungen über Skivereine, Sportleben, Wettläufe usw. Alles recht interessant für Freunde gesunden Wintersports.

□ □ □ □